

Predigt zum Sonntag Jubilate (Pfr. Wolfram Sievert)

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn der Himmel und Erde erschaffen hat.

Liebe Menschen in Hüsten, Arnsberg und Umgebung. Ich glaube, der Sonntag Jubilate - das ist der heutige Sonntag - wird noch zu meinem Lieblings-Sonntag wegen der Predigttexte, die für diesen Sonntag vorgeschlagen sind. Es gibt seit einiger Zeit eine neue Auswahl der Texte, die für jeden Sonntag vorgesehen sind, und vor einigen Wochen war einer in der Auswahl, der mir überhaupt nicht gefallen hat.

Dafür gefällt mir die Auswahl für diesen Sonntag um so mehr. Da ist zum Beispiel als alttestamentliche Lesung die Schöpfungsgeschichte, jene Beschreibung, wie Gott in sieben Tagen die Erde erschaffen hat, die sich so sehr schön liest, weil jeder Tag mit der Feststellung endet: "und siehe es war sehr gut" Wie wir das Ganze wissenschaftlich einzuschätzen haben, das ist, glaube ich, heute unumstritten. Und trotzdem eine schöne Glaubensaussage. Oder der Text aus dem Neuen Testament, aus dem Johannes-Evangelium. Jesus bezeichnet sich hier als Weinstock und uns als die Reben. Als die Reben, die ohne den Weinstock nicht sein können. Aber die durch den Weinstock auch versorgt werden, zum Leben, zum Wachsen und zum Gedeihen. Ein wunderbares Bild.

Der Text, über den ich heute mit Euch nachdenken möchte, ist wiederum aus dem Alten Testament. Ich werde aber noch nicht verraten, um was es geht. Ihr dürft selber darüber ein bisschen nachdenken beim Zuhören, beim Lesen, was wohl in diesem Text gemeint ist, ja, wer wohl gemeint ist.

»22 Der Herr hat mich ganz am Anfang geschaffen, als erste Schöpfung noch vor allen anderen.

23 Ich wurde vor ewigen Zeiten eingesetzt, von Anfang an, noch bevor es die Erde gab.

24 Ich wurde geboren, noch bevor die Meere erschaffen wurden, noch bevor

aus den Quellen Wasser hervorsprudelte.

25 Bevor die Berge und Hügel geformt wurden, wurde ich geboren -

26 bevor er die Erde schuf und die Felder und den Ackerboden.

27 Ich war da, als er den Himmel errichtete und die Linie des Horizonts über dem Meer zog.

28 Ich war da, als er die Wolken an den Himmel setzte, als er die tiefen Quellen der Erde gründete.

29 Ich war da, als er dem Meer seine Grenzen setzte, über die das Wasser nicht hinaus konnte. Als er das Fundament der Erde legte,

30 war ich als Baumeisterin an seiner Seite. Ich war seine Freude Tag für Tag und genoss zu jeder Zeit seine Gegenwart.

31 Ich spielte auf der Erde und freute mich über die Menschen!

32 Deshalb, meine Söhne, hört auf mich, denn wer meinen Weg wählt, ist glücklich.

33 Hört auf meinen Rat und werdet klug. Verachtet ihn nicht.

34 Glücklich ist, wer auf mich hört und täglich an meinen Toren nach mir Ausschau hält und vor meinem Haus auf mich wartet!

35 Denn wer mich findet, der findet das Leben und gewinnt die Anerkennung des Herrn.

36 Wer mich jedoch verfehlt, der vernichtet sich selbst. Wer mich hasst, der liebt den Tod.« (Sprüche 8,22-36)

Nun, was denkt ihr, wovon ist die Rede oder sogar: wer spricht hier von sich selber? Woran erinnert das Ganze?

Zunächst doch an die Schöpfungsgeschichte, in der es zu Beginn heißt: "Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde, und die Erde war wüst und leer, und der Geist Gottes schwebte über den Wassern." Also der Geist Gottes war von Anfang an dabei als die Erde entstand, als die Erde erschaffen wurde.

Vielleicht ist von dem Geist Gottes die Rede.

Der Text erinnert mich aber auch an den Anfang des Johannes-Evangeliums: "Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das

Wort. Durch dasselbe ist alles geschaffen. Und das Wort ward Fleisch", heißt es in diesem Anfangstext. "Das Wort ward Fleisch" bedeutet, es wurde Mensch. Damit ist niemand anders als Jesus gemeint. Ist von ihm die Rede, spricht er hier? Gott Vater, Sohn, und Heiliger Geist. Da hätten wir sie alle drei.

Indes, dieser Text spricht noch von etwas anderem, von *jemandem* anderen. Ich will das Rätsel lösen. Tatsächlich ist es die Weisheit, die hier spricht. Ich muss gestehen, das wäre mir auch nicht sofort eingefallen. Ich hätte eher an die Liebe gedacht oder den Frieden aber nicht zuerst an die Weisheit. Obwohl, wenn man es recht bedenkt, ist es eigentlich sinnvoll, dass die Weisheit am Anfang da war. Die Weisheit, die Gott bei seiner Schöpfung begleitet hat. Denn schließlich heißt es "alles ist sehr gut" jeweils im Schöpfungsbericht am Ende der Tage. Da steckt Weisheit hinter. In einem Psalm schließlich heißt es: "du hast alles weise geordnet". So ist also die Weisheit die Grundlage all dessen, was geworden ist, was erschaffen ist. Recht heiter kommt die Weisheit doch daher. Wie spricht sie hier: "Ich war seine Freude Tag für Tag und genoss zu jeder Zeit seine Gegenwart. Ich spielte auf der Erde und freute mich über die Menschen." Das ist doch fröhlich, ein leichtes Bild von der Weisheit, das so gar nicht mit Schwere zu tun hat. Ein paar Verse zuvor heißt es: "Ich weiß wo ich guten Rat finde. Ich, die Weisheit, bin verwandt mit der Klugheit." Denn was bedeutet Weisheit? Weisheit beruht auf Erfahrung, auf Wissen. Wenn ich mir vorstelle, wie Weisheit aussehen könnte, ja dann taucht tatsächlich dieses klassische Bild von Gott Vater auf, der auf den Wolken thront, gütig schaut, lange weiße Haare hat und einen langen weißen Bart. (Ja richtig, Gandalf und Dumbledore sehen auch ein wenig so aus.) Vielleicht gehören auch Witz und Humor dazu. Aber jedenfalls alles durchschauend, alles wissend. Ein Beispiel für Weisheit, die ein bisschen mit Witz zusammen geht: Ein junger Mann, der sich für sehr schlau hält, kommt zu einem Weisen und spricht zu ihm: "Ich geb dir ein Goldstück, wenn du mir sagst, wo Gott wohnt." Er denkt, damit stellt er ihn

auf die Probe, bringt ihn in Verlegenheit. Ein Goldstück, wenn du mir sagst, wo Gott wohnt. Der Weise antwortet: "Und ich gebe dir zehn Goldstücke, wenn du mir sagst, wo er *nicht* wohnt." Das ist weise, sich gar nicht auf Diskussionen einlassen in solch einem Fall, gar nicht nach einer Antwort suchen, wo es vielleicht gar keine Antwort geben kann. Sondern mit einer gewitzten Gegenfrage zu antworten und damit das Gegenüber nun entweder mundtot oder noch besser selber zum Nachdenken zu bringen.

Als Beispiel für besondere Weisheit gilt König Salomo. Bekannt ist sein weises, weil gerechtes Urteil bei dem Streit zweier Frauen um ein totes und ein lebendes Kind. Durch seinen geschickten Schiedsspruch entlarvt er die Lügnerin. Überhaupt, Weisheit und Gerechtigkeit treten im Alten Testament oft wie ein Zwillingsspaar auf.

Weisheit hat etwas mit Wissen zu tun, auch mit Einsicht. Und damit, wie ich mein Wissen einsetze. Indem ich das Wissen dem anderen wie einen Mantel hinhalte, in den er oder sie hineinschlüpfen kann. Ich glaube auch sagen zu dürfen, dass es mit Alter und Lebenserfahrung zu tun hat. Im Laufe eines langen Lebens angesammeltes Wissen und Erfahrungen haben ihren Wert. Es ist wohl das Vorrecht des Alters, Weisheit weiterzugeben. Und es ist das Vorrecht der Jugend, Neues auszuprobieren. Und beides in Einklang zu bringen, das scheint mir weise zu sein.

So ist es eine gute Idee, das eigene Wissen nicht zu hoch hängen, aber auch nicht, jedem neuen Gedanken gleich hinterher zu rennen. Weisheit ist - wie wir gehört haben - göttlich, ein Gottes-Geschenk. Recht angewendet, liegt Segen darauf.

Daher möchte ich Euch den Kanzelgruß in leicht veränderter Form zusprechen: "Und die Weisheit Gottes, die höher ist als all unsere Vernunft, bewahre euch Herzen und Sinne in Christus Jesus."

Amen